

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabend.
Abonnementspreis 75 Pfennig
pro Quartal ergibt Bestellgeld.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Sophienstraße 101, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltige Zeitspalt 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Ann. 25

Stuttgart, den 22. Juni 1901

17. Jahrgang

Verbandsmitglieder! Sorgt unablässig dem Verband neue Mitglieder zuzuführen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Den Mitgliedern in Leipzig zur Kenntnisnahme, daß der bisherige Bevollmächtigte A. Eberhardt zurückgetreten ist. An dessen Stelle wurde dem Mitglied Gustav Galisch, L.-Neuditz, Gemeindestraße 3 I, von uns Vollmacht in Verbandsangelegenheiten erteilt.

2. Ausgeschlossen nach § 14 b des Statuts wurde in Rostock der Buchbinder Otto Bülow aus Briffener i. Bogtl., Buchnummer 27282.

3. Nachdem die vom 1. Juli d. J. ab in Gebrauch zu nehmenden neuen Quittungsmarken in den Besitz der Bevollmächtigten bezw. Zahlstellenassistenten gelangt sind, machen wir nochmal darauf aufmerksam, daß diese Marken nur an diejenigen Mitglieder abgegeben werden können, welche am 1. Juli keinerlei Beitragsreste mehr haben. Es müssen also zuerst eventuelle Beitragsreste beglichen sein, bevor die neuen Marken geliebt werden dürfen. Die neuen Quittungsmarken für Beiträge männlicher Mitglieder sind von rother Farbe, solche weiblicher Mitglieder von blauer Farbe.

Um den Kassieren und sonstigen Bevollmächtigten die Arbeit mit den Abrechnungen zu erleichtern, ergeht das bringende Ersuchen an die Mitglieder, bis zum Ablauf des Monats Juni sämtliche Beiträge entrichten zu wollen, also etwaige Beitragsreste raschestens zu begleichen. Die Bevollmächtigten haben darauf zu achten, daß etwaige Rückstände an Beiträgen bis 1. Juli eingefordert sind; auch haben dieselben genaue Kontrolle der Mitgliedsbücher bezüglich der eingelebten Quittungsmarken vorzunehmen.

Arbeitslos werdenden Mitgliedern, welche mit der Beitragsleistung noch im Rückstand sind, dürfen Legitimationen zum Bezug von Unterstützung nicht verabsolgt werden.

Nachzahlung restierter Beiträge zu dem Zwecke, Unterstützung bekommen zu können, ist nur gestattet, wenn nicht mehr als sechs Wochenbeiträge im Rückstand sind.

4. Die Mitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei Abreise die Abmeldung bei der Stelle geschehen muß, wohin die Beiträge entrichtet wurden; die erfolgte Abmeldung ist im Mitgliedsbuch unter Verdrück des Stempels in der Rubrik Bemerkungen zu bestätigen. Ohne diesen Nachweis der erfolgten Abmeldung kann eine Anmeldung in einem anderen Orte nicht angenommen werden.

In Ausland reisende oder zum Militärdienst einberufene Mitglieder haben außer der Abmeldung bei der Zahlstelle sich noch beim Verbandsvorstand abzumelden unter Abgabe des Mitgliedsbuchs (siehe § 10 und 11 des Statuts).

5. Die durch Arbeitslosigkeit, Krankheit oder wegen militärischen Übungen vom Beitrag befreiten

Mitglieder müssen den Grund der Befreiung von der Beitragspflicht im Mitgliedsbuch sich eintragen lassen und sind die mit Quittungsmarken dann nicht zu behebenden Gelder mit dem kleinen Stempel zu bedrucken. Auf der Reise befindliche Mitglieder haben letzteres am Ende jeder Woche von der Zahlstelle vornehmen zu lassen, die sie in der genannten Zeit berühren. Jedes Mitglied muß durch sein Mitgliedsbuch jederzeit nachweisen können, wann es Beiträge geleistet und wann es am Orte oder auf der Reise von der Beitragspflicht befreit war.

Der Verbandsvorstand.
I. A.: A. Dietrich.

Der moderne Wohnungswucher.

Die Wohnungsfrage ist ein integrierender Bestandteil der sozialen Frage überhaupt. Der moderne Kapitalismus, der seine Fesseln gesprengt und in zügelloser Begierde aus allen Theilen des wirtschaftlichen Organismus neue Kräfte zu seiner Fortentwicklung saugt, mußte naturgemäß auch auf dem Gebiet des Wohnungswesens jene Erscheinungen zeitigen, die heute immer wieder sowohl vom hygienischen als auch von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten den Gegenstand tiefgehender Erörterung bilden. Und daß in der That das Thema von Bedeutung ist, weiß gerade der Arbeiter am besten. Er ist der, der auch hier in letzter Linie die Leiche zählt und am härtesten den Druck empfindet, den das kapitalistische Wucherthum vermöge seiner eingeräumten Besitzrechte auf Grund und Boden ausübt. Die Preistreibererei, die heute von den privaten Grundeigentümern in den Großstädten, ebenso aber auch in den kleineren Städten, die eine fortschreitende industrielle Entwicklung aufweisen, mit Vorliebe in Szene gesetzt werden, haben ja gerade den Armen gezeigt, daß sich der kleine und große Wohnungswucher in jeder Stadt wie ein schmarokendes Insekt herandrängt, um von dem verdienten Arbeitslohn seinen beträchtlichen Antheil zu verlangen. Freilich, auch von ihm gilt, wenn die gemachte Zeichnung zutrifft, das, was Beatrice Webb von dem englischen Zwischenmeister sagt, daß er „am besten einer Mabe gleich, die sich im Fleische einfindet, das sich bereits im vorgeschrittenen Zerlegungsprozeß befindet“. Die große moderne Gesellschaft mit einer binnen Schichte gleitenden Finis überläßt, ist innerlich faul, morsch und müde und in ihrem zerlegenden Organismus wuchern die keimkräftigen Pilze, die jene Früchte treiben, die überall zu enger Reformthätigkeit mahnen.

Was freilich die moderne Wohnungsmisere angeht, so ist vielleicht auf keinem Gebiet von kommunalen und staatl. Behörden so viel durch träge Unthätigkeit und stagnierende Gleichgültigkeit gesündigt worden, wie gerade auf diesem. In Deutschland hat man beispielsweise durch die 1892 in Hamburg aufgetretene Choleraepidemie ein geradezu abschreckendes Bild über das moderne Wohnungs-

elend aufgerollt erhalten und die Opfer, die der epidemische Würgengel ungezählt dahintrastete, bilden einen nicht mißzuverstehenden Mahnruf an alle öffentlichen Gewalten, endlich einmal mit einer tief einschneidenden Reformthätigkeit zu beginnen. Was ist aber auf Grund dieser traurigen Erfahrungen geschehen? Am 8. Mai 1897, also fünf Jahre nach den traurigen Jahren, schrieb der „Hamb. Cour.“: „... Bis jetzt ist unser Wunsch unerfüllt geblieben. Was bis jetzt in Hamburg unternommen, beziehungsweise versucht wurde, ist die Wohnungsreform; dies verdient diese Bezeichnung nicht, und ist weit entfernt, auch nur den minimalsten Anforderungen einer wirklichen Reform zu entsprechen.“

Von den Thatfachen abgesehen, daß nun das heutige Wohnungselen einfach eine soziale Gefahr für die Gesellschaft überhaupt bildet, ist es auch für jeden einzelnen Arbeiter von schwerwiegender Bedeutung in hygienischer und sittlicher Beziehung. Die Gesundheitslehre fordert, daß auf ein heilbares Zimmer nicht mehr als zwei Bewohner kommen und bezeichnet Zimmer mit mehr als zwei Personen als überfüllt. Was sagt uns nun die Wohnungsstatistik über die deutschen Großstädte? In dem Jahre 1880 hatte Hamburg in 47370 überfüllten Wohnungen 246082 Bewohner; Berlin in 159369 überfüllten Wohnungen 790425 Bewohner; Breslau in 52941 überfüllten Wohnungen 196495 Bewohner; Dresden in 33908 überfüllten Wohnungen 144023 Bewohner. In Berlin waren 1886 51 Prozent der vorhandenen Wohnungen überfüllt und in diesen wohnten über 800000 Menschen (Wurm: Volklexikon). Daß die Verhältnisse auch in den Provinzen nicht viel gesünder sind, geht deutlich aus einer drastischen Aeußerung des Grafen v. Groben hervor, der erklärt, „daß wohlhabende Gutsbesitzer zur Erbauung von Schweinefäulen mehr Geld verwenden, als zur Errichtung von Arbeiterwohnungen“. Daß die Zustände sich auch in den letzten Jahren nicht gebessert haben, bedarf mit Rücksicht auf die bekannte Lähmheit unserer Sozialreform nicht erst eines ziffermäßigen Nachweises, der übrigens erst auch dort mit Nachdruck erbracht wird, wo die statistischen Erhebungen von den Arbeitern selbst die nötige Unterstützung finden. Welches Bild bieten nun in der Regel solche Arbeiterwohnungen? Entweder hoch oben „im letzten Stockwerk einer Miethskaserne“, wo der Wind durch die Lüden pfeift, oder tief unten im feuchten schmutzigen Souterrain hat der Hauseigentümer gnädigst geruht, irgend einem armen Teufel ein Plätzchen anzumessen, wo er mit den Seinen haust, wenn er das schwere Tagewerk in der Fabrik und Werkstatt beendet hat. In dem kleinen Raume ist nun eine zumeist zahlreiche Familie untergebracht. Luft und Licht sind fremde Dinge in solchen Höhlen. Wo aber Luft und Licht nicht hinkommen, dort kommt der Arzt hin, — das alte Sprichwort kommt hier sehr bald zu Ehren. Nachsitze und Skrophulose, von denen so häufig gerade die Kinder von Proletariern befallen werden, sind nicht allein die Folgen

Zum Internationalen Verlegerkongress

haben die Leipziger die dadurch sich ihnen bietende Gelegenheit wahrgenommen, um die Aufmerksamkeit in Buchhändlerkreisen auf das schmachliche Verhalten einzelner Leipziger Prinzipale gegenüber den getroffenen tariflichen Abmachungen hinzulenken. Den Herren Verlegern ist ein gedrucktes, sehr sauber ausgestattetes Rundschreiben eingehändigt worden, das sich in der Aufschrift an die Herren Verleger wendet und also lautet:

Während die Herren Verleger aller Länder in Leipzig verweilen, um über ihre beruflichen Interessen Verhandlungen zu pflegen, gestatten wir uns, auf eine Angelegenheit hinzuweisen, die mit diesen Interessen eng verbunden und unter Umständen geeignet ist, der buchhändlerischen Tätigkeit Schwierigkeiten zu bereiten. Im September 1900 spielten sich in Berlin, Leipzig und Stuttgart ernste Kämpfe ab zwischen den im Verband deutscher Buchbindervereinigter einerseits und den im Buchbinderverband andererseits verbundenen Arbeitern und Arbeiterinnen.

Als Ergebnis dieser Kämpfe wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch einen von beiden Theilen vereinbarten Tarif geregelt, der noch befestigt wurde und seine gesetzliche Bestätigung erhielt durch eine vor dem Leipziger Gewerbegericht als Einigungsamt geführte Verhandlung, in der beide vertragsschließenden Theile folgenden festsetzten:

Geschäftsordnung des Tariffschiedsgerichts der Buchbinder zu Leipzig.

§ 1. Das Schiedsgericht hat den Zweck, Differenzen, die über Preise und Auslegung des zur Zeit bestehenden Lohn tariffs entstehen, zu schlichten.

§ 2. Das Schiedsgericht besteht aus 6 Prinzipalen, die dem Verband deutscher Buchbindervereinigter angehören, und 6 Gehilfen.

Der in diesen beiden Hauptparagrafen zum Ausdruck kommende Zweck fand seine weitere Bestätigung in einem vom Prinzipals- und Gehilfenvereinigten unterzeichneten Schreiben (vom 26. April ds. Js.) an die Inhaber von Buchbindereien.

Wir glauben nun zu der Annahme berechtigt zu sein, daß es dem Buchhandel nicht gleichgültig sein kann, wenn einzelne Prinzipale die getroffenen Abmachungen leichtfertig durchbrechen und dadurch gegebenen Falls Aussperrungen und Streiks hervorrufen, die nicht nur das Buchbindergewerbe schädigen, sondern den Buchhandel in Mitleidenschaft ziehen.

Mit welcher Kühnheit aber getroffene Vereinbarungen übertreten und gegebene Zusagen gebrochen werden, zeigt unter Anderem der Fall

Leipziger Dampfbuchbinderei vorm. F. A. Barthel A. G.

Diese Firma betätigt ihre unterschriftlich erfolgte Anerkennung des Tariffs in folgender merkwürdigen Weise: Zwei bei ihr beschäftigte Gehilfen klagten beim Tariffschiedsgerichte wegen Nichterhaltung des Tariffs. Die Dampfbuchbinderei von F. A. Barthel wurde zur Zahlung des tarifmäßigen Preises verurtheilt, ignorierte indeß das Urtheil, weshalb die Klage vor das Gewerbegericht kam, das nach mehrmaligen Verhandlungen den Direktor der Firma, Herrn Petermann, durch Strafanordnung zum Erscheinen und zur Zahlung des vom Tariffschiedsgericht festgesetzten Preises zwingen mußte. Und der Effekt?

Die beiden Gehilfen, die ihr Recht gesucht und gefunden hatten, wurden schon vorher Knall und Fall entlassen, und diese ebenso „humane als gerechte“ Handlungsweise hat die Firma auch in anderen ähnlichen Fällen geübt.

Wir sehen vorläufig davon ab, weitere, wenn auch minder krasse Fälle aus einzelnen anderen Buchbindereien zu beleuchten, richten aber an die Herren Verleger im Interesse des gesammten Buchgewerbes die Bitte, ihre Arbeiten in erster Linie an solche Firmen zu vergeben, die den von Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarif anerkennen haben und darnach bezahlen.

Leipzig, im Juni 1901.

Der Bevollmächtigte
des Buchbinderverbandes.

schlechter und unvollkommener Ernährung, die ungesunden sanitären Verhältnisse, die die übergroße Mehrheit der Proletarierwohnungen aufweisen, bilden dafür einen Haupterklärungsgrund. Dazu kommt, daß in einem einzigen Räume, der die Wohnung darstellt, die Familie koxt und zuweilen, wie dies in der Hausindustrie üblich ist, — auch arbeitet. Trifft nun in einer solchen Familie ein Krankheitsfall ein, der ärztliche Behandlung erfordert, dann scheitert selbst die Kunst der medizinischen Wissenschaft an der Durchführung bestimmter ärztlicher Anordnungen. Die Arzneimittel allein müßten Wunder wirken, wenn unter derartigen Verhältnissen ärztliches Können von Erfolg gekrönt sein sollte.

Aber auch die sittliche Seite der Frage ist nicht ohne Bedeutung. Hat das Zusammenpferchen vieler Menschen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts in einem einzigen Wohnraum die schwersten Bedenken für die heranwachsende Jugend, so ist die Sache aber auch für die Arbeiterschaft als Klasse nicht ganz einwandfrei. Das moderne Wohnungselend wirkt nämlich abstumpfend auf den Geist und degenerierend auf den Charakter. Wer von Jugend auf an unzulängliche, schmutzige und unfreundliche Wohnungen gewöhnt ist, dem kommt auch ganz natürlich das Gefühl für höhere kulturelle Bedürfnisse abhanden und das ganze Verlangen wendet sich an irgend eine niedrige Leidenschaft, die, zur Gewohnheit werdend, Alles ersetzt, worauf sonst unter normalen Verhältnissen ein Kulturmenschen Anspruch erhebt. Der Arbeiter, dem die anständige menschliche Wohnung mangelt, schafft sich ein warmes Heim im Wirthshaus oder, was noch viel schlimmer, in der Brantweinchenke, wo der tägliche Fusel des Alkohols zum Stimulus wird und ihn über die Leiden und Mühsalen des Lebens hinwegtäuscht. Zutreffend sagt das schon Fr. Engels über die unter der irischen Einwanderung leidenden Arbeiter Englands: „Der Arbeiter kommt müde und erschöpft heim; er findet eine Wohnung ohne alle Wohnlichkeit, feucht, unfreundlich und schmutzig; er bedarf dringend einer Aufpekerung, er muß etwas haben, daß ihm die Arbeit der Mühe werth, die Aussicht auf den nächsten saueren Tag erträglich macht... es ist die physische und moralische Nothwendigkeit vorhanden, daß unter diesen Umständen eine sehr große Menge von Arbeitern dem Trunke verfallen muß.“

Von solchen Gesichtspunkten haben wir nur auch vom organisatorischen Standpunkt ein ganz gewaltiges Interesse an der Reform der Wohnungsfrage und es muß gerade von jedem Gewerkschaftler, dem an der Heranbildung denkender und intelligenter Arbeiter gelegen ist, freudig begrüßt werden, daß sich die Vertreter der Arbeiterschaft in den einzelnen Gemeinden mit steigendem Interesse um die Beschaffung billiger und anständiger Wohnungen kümmern. Man lasse doch erst einmal die Zahl Derjenigen, denen eine anheimelnde Behausung fremd ist und die von einer nur halbwegs behaglichen Wohnung nichts wissen, heimlich werden, in einem netten, dem eigenen Gebrauch zugewiesenen Räume und führe sie so aus den Pesthöhlen, die der moderne Wohnungswucher etabliert hat, in gesunde, dem Lichte und der Reinlichkeit zugängliche Häuser und die Folgen davon werden wahrlich auch in sittlicher und intellektueller Beziehung nur gute sein. Der Arbeiter, der an ein Heim gewöhnt ist, in dem er, wenn schon nicht das Glück — das der Kapitalismus vertrieben hat — so doch einige Bequemlichkeit in seinen freien Stunden genießt, wird seine Zeit viel eher mit sozialpolitischen Studien und Lesen guter Zeitschriften ausfüllen, statt in der wüsten Schenke geistig zu verkommen. Und die moderne Bewegung der Arbeiter braucht eine fähige und geistig regsame Schaar von Streikern, die lernen, sich mit der Verbesserung ihrer Klassenlage zu beschäftigen und die, von den hohen Idealen der Zukunft erfüllt, Hand anlegen zur Vollendung eines großen Werkes.

Fr. L.

Wenn nur einer der Haupt-„Tariffkämpfer“ hier mit seinem Namen prangt und nicht gruppiert wird von einer Anzahl Ebenbürtiger, so haben die Letzteren das wohl nur der einflussreichen Rückfichtnahme und Wohlwollständigkeit der Leipziger Kollegen zu verdanken. Steht auch der Fall Barthel vielleicht einzig in seiner Art da, so verdient doch verschiedene Andere, die den Tarif durchbrechen, vor allen Dingen aber in fortgesetzten Maßregelungen der für die Organisation thätigen Kollegen kein Ende finden, ebenso an den Pranger gestellt. Die Kollegen werden fortwährend darauf bedacht sein, Mittel und Wege zu finden, um einzelne der Herren Prinzipale an ihr im vergangenen Herbst gegebenes Ehrenwort in empfindlicher Weise zu erinnern.

Ihren gewollten Zweck dürfte diese neueste Maßnahme der Leipziger Kollegen sicher nicht verfehlt haben.

Falzen, eine Nebenbeschäftigung für Verkäuferinnen.

Im Versammlungsbericht aus München war schon in letzter Nummer angeführt, daß Geschäftsinhaber daselbst den schlauen Trif anwenden, die wenigen Ruhepausen ihrer Angestellten durch passende Nebenbeschäftigung ausfüllen zu lassen. Bekanntlich ist von vielen Ärzten auf die häufig vorkommenden Unterleibserkrankungen der Verkäuferinnen hingewiesen worden, deren Ursache in der ausschließlich stehenden Beschäftigungsart, verbunden mit der übermäßig langen Arbeitszeit zu finden ist. Nachdem sich die Deffentlichkeit dieser Angelegenheit angenommen hatte und die Handelsangestellten in eine Agitation für eine passende Sitzgelegenheit der weiblichen Angestellten eingetreten sind, ist es nach hartem Kampfe endlich soweit gekommen, daß die Ladenbesitzer auf Grund einer Verfügung des Bundesrats gezwungen sind, dieser volkshygienischen Forderung nachzukommen und ihren Verkäuferinnen passende Sitzgelegenheit zu bieten.

Diese, in einem Ladengeschäft gewiß nicht zu häufig vorkommenden Minuten der Ruhe scheinen aber einige Herren Chefs ihren Angestellten zu mißgönnen. Unter diesen ist denn auch ein Münchener Praktikus auf den schlauen Einfall gekommen, die bundesrätliche Bestimmung in der Art zu umgehen, daß er seinen weiblichen Angestellten in der Zeit des Sitzens mit Falzarbeiten beschäftigt. Ein von ihm in der Stadt zirkulirendes Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

München, Datum des Poststempels.

P. P.

Erlaube mir die höf. Mitteilung, daß ich das Falzen von Papiersevietten jeden Quantum übernehme.

Preis per 100 = 70 Pf.

bei 10000 und mehr = 60 Pf. per 1000.

Transport kann jedoch nicht übernommen werden.

Ihren diesbezüglichen Aufträgen beste und rascheste Ausführung zusichernd, zeichne

Hochachtung

W. Stabelmann in Firma J. Griefel,
Sendlingerstraße 84 im Laden.

Wie eingezogene Erkundigungen ergeben haben, ist die betreffende Firma ein Stickergeschäft, betreibt also diese Falzerei als Nebengeschäft. Bei dem ungewöhnlich niedrigen Preise florirt dieses Geschäft natürlich vorzüglich, vielleicht sogar besser wie das Stickergeschäft. Die Aufträge sollen bei Herrn Griefel sehr zahlreich eingehen; ganze Stöße zu falzender Papiersevietten sollen im Laden aufgestapelt sein.

Es fragt sich hierbei, wie weit der Herr gegen die Bundesratsverordnung verstößt; ist ihm auf geleglichem Wege nicht bezukommen, so hätte vielleicht eine Beschwerde an die Handwerkskammer den gewünschten Erfolg. Immerhin verdienen dergleichen Geschäftsmanipulationen der Deffentlichkeit übermittel.

Durch eine solche Schmutzkonzurrenz, die nur ermöglicht wird durch die äußerst niedrigen Arbeitslöhne, wird den Falzgerinnen natürlich die Arbeit entzogen und die Beschäftigungslosigkeit der Letzteren wäre die Folge. Interessant wäre hierbei zu wissen, in welcher Weise die Entschädigung der Verkäuferinnen geschieht. Ist das Einkommen des Stickergeschäftes nicht derart, daß es den gewiß nicht allzu hohen Lohn für die Angestellten abwirft und daher das Falzen erst einen Theil desselben herbeischaffen muß, so wäre es besser, der gute Mann machte überhaupt seinen Laden zu. Entspringt diese gemischte Beschäftigungsart der reinen Profitliebe des Unternehmers, der die wenigen Minuten der Ruhe noch zu seinem Vortheil auszunutzen versteht, so verdient ein solches Vorhaben doppelte Verurtheilung.

Glauben wir zwar nicht, daß sich viele Verkäuferinnen dazu hergeben werden, neben ihrer Beschäftigung als solche sich auch noch mit Nebenarbeiten innerhalb des Ladengeschäftes beschäftigen zu lassen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß die Idee des Münchener Pfliffikus Nachahmer findet. Und deshalb sei der Fall öffentlich besprochen.

Korrespondenzen.

Bremen-Hafstedt. Die Kartonnagenfabrik von Chr. Hente, Hafstedt, hat die Verbandsmitglieder ohne triftigen Grund entlassen. Zugang nach hier ist fernzuzahlen.

Berlin. Bei Eröffnung der Versammlung der Zahlstelle theilt Kollege Brückner mit, daß der Referent Dr. Bernstein leider verhindert ist, zu erscheinen. Genosse Schlegel hat sich zu einem Vortrag über die wirtschaftliche Lage und die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation bereit erklärt. Er führt aus, daß die Produktion ins Planlose hineingetrieben sei, ohne Rücksicht auf die Konsumfähigkeit des Marktes, selbst neu erschlossene Gebiete einbegriffen, die geschaffenen Erzeugnisse aufnehmen zu können. So erfolgte stets auf eine Periode der Prosperität eine Krise in regelmäßigen Intervallen, wobei die jetzt herrschende, im Anfangsstadium sich befindende, an Größe und Intensivität alle vorhergehenden übertrifft. Redner führt Beispiele an, wonach in fast allen Fabriken heute mit bedeutend vermindertem Personal gearbeitet wird, sowohl in der Metall-, wie Holz- und Textilindustrie, die für ihre Produkte gute überseeische Absatzgebiete hätten. Aufgabe der Organisation sei es, das Solidaritätsgefühl bei jeder sich bietenden Gelegenheit auszuüben, die Inbitterten von der Nothwendigkeit der Organisation zu überzeugen, um so als geeinte und starke Macht dem Unternehmertum entgegenzutreten zu können. Dem Arbeiter müsse klar gemacht werden, daß er nicht als Knecht geboren sei und seinen Lohn der eigenen Kraft, nicht der Gnade des Unternehmers zu verdanken habe.

Im selben Sinne sprachen hierzu Krause und Schmitz. Die Abrechnung vom Stiftungsfest gab Lemsr. Einer Einnahme von 367,75 Mk. stand eine Ausgabe von 417,60 Mk. gegenüber, mithin sei ein Defizit von 49,85 Mk. vorhanden. Kollege Kupperecht stände noch mit 40 Billets aus und werden die denselben bekannten Kollegen ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen. Des Weiteren wünscht Lemsr eine regere Theilnehmung bei den Vergnügungen, dabei auf das Sommerfest und die Dampfersonnenscheinfahrt hinweisend.

Auf Antrag Schuhmachers wird dem Kassier Decharge erteilt.

Brückner erwartet, daß zum Sommerfest keine Werkstübenausschlüge stattfinden, Pflicht jedes Mitglieds sei es, sich der Allgemeinheit anzuschließen.

Ferner erwähnt derselbe die in Kottbus erfolgte Arbeitsniederlegung der Buchdrucker und Buchbinder.

Nach eingehender Debatte wurde ein von Abfall gestellter Antrag, nach 8 Tagen eine Generalversammlung einzuberufen, welche den Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung in Betreff des 10 Pf.-Ertragsbeitrags pro Monat aufhebt, gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Schmitz machte auf das erste Stiftungsfest der Zahlstelle Steglitz aufmerksam.

Genä. Unsere am 13. Juni im „Edwin“ abgehaltene Mitgliederversammlung, zu welcher auch der Kartellvorsitzende Genosse Wolf erschienen war, beschloß zunächst zur Erledigung der Lokalsteuerfrage eine Urabstimmung vorzunehmen. Im großen Ganzen war wenig Sympathie für eine Lokalsteuer vorhanden, die Mehrzahl der Kollegen erklärte sich für eine Erhöhung der Verbandsbeiträge, vorausgesetzt, daß das Unterstützungswesen, in erster Linie bei Krankheitsfällen, weiter ausgebaut werde, um auch den älteren, in sogenannten „Lebensstellungen“ befindlichen Kollegen, die bei den jetzigen Einrichtungen materiell wenig oder gar nichts in Anspruch nehmen können, gerecht zu werden. Nicht sehr anfeuernd wirkte die Stellungnahme einiger größerer Zahlstellen, z. B. Berlin, welche sich für eine wöchentliche Lokalsteuer von 2 1/2 Pf. erwärmen konnte.

Des Weiteren wurde zur Beseitigung des Restanteuwesens die Anschaffung eines Hilfskassiers beschlossen und hierzu einstimmig der Kollege Schulze gewählt. Derselbe ist verpflichtet, jede Woche die Beiträge einzukassieren und in erster Linie die Restanten des Debeten mit seinem Besuch zu beehren. Hoffentlich trägt diese Maßnahme dazu bei, daß unsere Zahlstelle, die übrigens im letzten Jahre recht erfreuliche Fortschritte gemacht

hat — in den nächsten Abrechnungen als restantenrein glänzt.

Nach Entgegennahme des Kartellberichts wurde an Stelle des von hier verziehenden Kollegen Schilbbach der Kollege Coors als Kartelldelegirter bestimmt.

Im Verschiedenen wurden mehrere Sachen mehr interner Natur erledigt und sobann die interessante Versammlung nach zweistündiger Tagung geschlossen. L.

Dresden. In der am 15. Juni abgehaltenen Versammlung besprach der Kollege Schönberger zunächst die Lage des Arbeitsmarktes, dabei auf die Arbeitsverhältnisse hauptsächlich in der Eisen-, Textil-, Papier- und Kartonnagenindustrie eingehend. Durch reichhaltiges Material, das ihm hierzu zur Verfügung stand, wußte er seine Ausführungen interessant zu gestalten. Maiwald spricht seine Befriedigung über das Gehörte aus und zieht zum Vergleich, daß nur eine gute und stramme Organisation in der wirtschaftlichen Krise vor Lohnreduktionen schützen kann, die Buchdrucker an. Weinsold tabelt den späten und schwachen Besuch der Versammlung.

Sobann giebt Schönberger bekannt, daß am 28. Juli in Gennitz der Gantag stattfindet und die Wahl der Delegirten in der nächsten Versammlung vollzogen werden soll.

Kollege Kofl spricht zu den letzten drei Versammlungsberichten aus Dresden und wendet sich gegen die darin gegen ihn enthaltene Angriffe. Im Anschluß hieran entspinnt sich eine längere Debatte über den Werth der regelmäßigen Versammlungsberichte, in der durch zahlreiche Theilnehmung der Versammelten die Ansicht zum Ausdruck gelangt, nicht regelmäßig, dagegen aber wichtige Angelegenheiten und Beschlüsse sofort zu berichten. Da die Zeitung wieder nicht rechtzeitig in unsere Hände gelangt ist, wie dies schon oft passirt ist, diese Verzögerung aber an der Post liegt, so wird gewünscht, daß von zukünftiger Stelle hiergegen Beschwerde bei der Post geführt wird.

Frankfurt a. M. Am Montag den 10. Juni hielten wir unsere regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche ausnahmsweise wieder einmal recht gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand unter Anderem: Die Beibehaltung der am 1. Juli in Wegfall kommenden Ertragssteuer, zwecks Stärkung des Lokalfonds. Nachdem das vom Verbandsvorstand ausgegangene Rundschreiben vom Vorsitzenden vorgelesen war, gab derselbe den vom Vorstand der Zahlstelle gestellten Antrag bekannt, welcher lautete, den Beitrag für Frankfurt auf 40 Pf. zu erhöhen, dafür aber die im Monat 10 Pf. betragende Beitragsleistung für das Arbeitersekretariat fallen zu lassen. Dadurch würde im Jahre eine Mehreinnahme von 100 Mk. für die Lokalkasse entstehen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Die meisten Kollegen erklärten sich gegen jede Lokalsteuer, nur wenige waren für eine örtliche Ertragssteuer eingenommen. Einige waren der Ansicht, wegen 100 Mk. Mehreinnahme im Jahre würde sich die Sache nicht lohnen; einen höheren Beitrag aber zu erheben, würde uns aber mehr schaden als nützen, da die hiesigen Verhältnisse keine derartigen sind, daß die Mitglieder einen hohen Beitrag zu zahlen im Stande sind. Auch wurde betont, wir wären ja in einem Zentralverband und brauchten in Folge dessen keine Gelder anzusammeln für lokale Zwecke. Der Antrag des Vorstandes wurde mit großer Majorität abgelehnt. Vom Vorsitzenden wurde ferner die Beitragsleistung zum Arbeitersekretariat in Erwähnung gebracht, da immer noch einige Mitglieder es nicht für nöthig halten, die 10 Pf. im Monat zu entrichten, trotzdem im November 1898 durch Urabstimmung die obligatorische Beitragserhebung beschlossen wurde, folglich auch die Mitglieder verpflichtet sind, dem Beschluß nachzukommen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Stuttgart. Auf der Tagesordnung der am 10. Juni stattgefundenen Versammlung stand u. A.: Anträge zum Gantag und Wahl der Delegirten. Vom Gauvorstand wurde der Versammlung der Antrag unterbreitet: „Jede Zahlstelle ist verpflichtet, pro Mitglied und Quartal 3 Pf. an die Gantasse zu zahlen. Die Berechnung geschieht nach der Summe der voll geleisteten Beiträge. Die Beiträge der weiblichen Mitglieder sind in solche der männlichen umzurechnen. Die so der Gantasse zustehenden Gelder dürfen nur zum Zwecke der Agitation im Gau 15 verwendet werden.“ Nach längerer Debatte hierüber, in welcher besonders betont wurde, daß der Verbandsvorstand in erster Linie die Kosten zur Agitation zu tragen habe (ein Mitglied des Verbands-

vorstand erklärte dazu, daß Geldmittel zur Agitation noch nie verweigert wurden), wurde beschlossen, diesen Antrag von der Zahlstelle Stuttgart aus dem Gantag zu unterbreiten. Des Weiteren wurde angeregt, daß, nachdem von verschiedenen Seiten der Wunsch laut wurde, in Stuttgart eine fortwährende Statistik über den Umfang der Ueberstunden zu führen, eine solche zu gleicher Zeit im ganzen Gau 15 aufzunehmen. Dieser Vorschlag wurde dem Gauvorstand zur weiteren Erwägung überwiesen. Als Delegirten wurden die Kollegen Schröder, Stanger, Lender und Kfmann gewählt.

Eingesandt.

Kottbus. Die argen Mißstände, wie sie in der Geschäftsbüchereifabrik von Otto Enke hieselbst herrschen, verdienen denn doch einmal der Öffentlichkeit übermittelte zu werden, zumal die Geschäftspraxis des Herrn Chefs und seiner Stellvertreter immer sonderbarere Blüten treibt. Geschäft es doch erst neulich, daß einer Arbeiterin eines ganz geringfügigen Fehlers wegen in einer Woche 6 Mk. in Abzug gebracht wurden. Dieses arme Geschöpf, das noch zudem Waife und daher auf sich selbst angewiesen ist, mußte am Vorabend des christlichen Pfingstfestes mit 2,19 Mk. nach Hause gehen. Bezü mag diese enorme Summe gereicht haben?

Durch dieses geglückte Experiment angeeifert, wollte dieser Herr neulich wieder einmal einen „Schwabenschrei“ ausführen. Er versuchte einer Anderen gar 8,20 Mk. in Abzug zu bringen. Jedoch scheiterte hier sein edles Vorhaben, indem die Arbeiterin wenig Verständnis für dergleichen Liebenswürdigkeiten empfand und deshalb die Arbeit sofort niederlegte.

Den Akkordarbeitern gegenüber versucht man Neuliches.

Mit welcher Bornirtheit man aber gegen die in der Werkstube beschäftigten Verbandsmitglieder auftritt, zeigt Folgendes. Kommt dieser Tage der Herr Werksführer und verkündet, daß Derjenige sofort entlassen wird, der die „Buchbinderzeitung“ mitbringt. Das Verhalten der Kollegen in dieser Beziehung bot absolut keine Veranlassung zum Erlaß eines solchen Ukas. Um seine Autorität aber vollends zu beweisen, trat er nach diesen Worten an einen organisirten Kollegen heran und erklärte ihm seine Kündigung. Die anderen dort beschäftigten Arbeiter erblickten hierin eine Maßregelung und reichten sämtliche organisirten Kollegen am folgenden Sonnabend ihre Kündigung ein.

Wie verlautet, soll es Prinzip der Geschäftsleitung sein, die organisirten Arbeiter nach und nach herauszubrängeln. Wenn sie sich nur dabei nicht verrechnen, indem dafür gesorgt wird, daß Arbeiter in diese Musterwerkstube überhaupt nicht hineinkommen.

Die Kollegen haben daher die Geschäftsbüchereifabrik von Otto Enke in Kottbus bis auf Weiteres zu meiden.

Zur Abrechnung vom 1. Quartal 1901.

Die in dieser Nummer veröffentlichte Abrechnung vom 1. Quartal weist einen Mitgliederbestand von 7387 männlichen und 3090 weiblichen, gleich 10477 auf. Es ist dieses gegenüber dem Stand des 4. Quartals eine Abnahme von 1248 Mitgliedern und gegenüber dem Stand des 1. Quartals im Vorjahr eine Zunahme von 1625 Mitgliedern. Wie nach der Lohnbewegung im Jahr 1896, wo vom 4. Quartal 1896 bis zum 1. Quartal 1897 der Verband um 1267 Mitglieder abgenommen hat, zeigt sich auch diesmal dieselbe Erscheinung. Die Massen, die während der aufregenden Zeit der Lohnbewegung sich der für die gesammte Kollegenchaft kämpfenden Organisation angeschlossen haben, sind wieder in ihre alte lethargie zurückgefallen, aus der sie nur wieder durch gleiche oder ähnliche Vorkommnisse innerhalb des Berufs aufgerüttelt werden. Bei Vielen mag die Einführung der Ertragssteuer einen willkommenen Grund gegeben haben, um sich vom Verband loszutrennen; so war dieselbe insbesondere auch für die Bestrebungen, eine Sonderorganisation für die Lederarbeiter zu gründen, äußerst günstig. Die hauptsächlichste Abnahme an Mitgliedern in Offenbach ist hierauf zurückzuführen, auch in Berlin ist ein Theil der Lederarbeiter vom Verband zur Vorfeuersorganisation übergetreten. Ob diese Organisation, die das Allheilmittel zur Förderung der Organisationszwecke in niederen Beiträgen erblickt, die Aufgaben, welche heute einer modernen Gewerkschaftsorganisation obliegen, zu erfüllen vermag, wird ja am besten eine Sturms- und Drangperiode, welche (Fortsetzung siehe Seite 197, 3. Spalte.)

Table with columns: Name, Beruf, Kreis, and various membership statistics (e.g., 7897, 3000, 686, 506, 1948, 79, 972).

verloren und gegengeld von 1. Januar 1896 noch vorhanden ist.

Die Vertheilungserklärung wurde infolgeform für 11.206 Züge 8334,50 DM. voranget.

- a) Wämische Verbandsmitglieder: 1. Klasse ... für 2478 Zug 1220,10 DM. 2. Klasse ... für 6276 Zug 4694,- DM.

- b) Wäldische Verbandsmitglieder: 1. Klasse ... für 780 Zug 390,- DM. 2. Klasse ... für 216 Zug 163,50 DM.

- c) Mitglieder ausfalliger Vereine: 1. Klasse ... für 3106 Zug 31,06 DM. 2. Klasse ... für 440 Zug 104,50 DM.

Die Centralratentafel veröffentlicht ihren Jahresbericht vom Jahre 1900, unter dem noch die folgenden statistischen Notizen sind.

Einnahmen

Table with columns: Für Eintritte, Für Beiträge, Für Beiträge, Für Beiträge, and various sub-categories.

Das in Oberstift in Folge der im Herbst (Jahresabschluss) Vertheilungserklärung enthaltenen, die aus dem Jahr 1899...

Die Verbandsliste für die Jahre 1899-1900 ist im Vertheilungserklärung enthalten.

Die Verbandsliste für die Jahre 1899-1900 ist im Vertheilungserklärung enthalten.

G. Saneien.

Die Centralratentafel veröffentlicht ihren Jahresbericht vom Jahre 1900, unter dem noch die folgenden statistischen Notizen sind.

Table with columns: Kreis, Zahl, and various membership statistics (e.g., 1006, 7071, 78, 1000, 505, 60, 300, 307, 21, 219, 07, 840, 05).

Änderung in einem gemeldeten Besondere in den Zahlen von 8 bis 4 Uhr...

Änderung im Organisirung der Vertheilungserklärung.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 24. Juni, Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im 'Gewerkschaftshaus'...

Rechnung der Kassenführung. Von der Kassenführung waren befreit: 495 Mitglieder.

Montag den 24. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Wäldischen', Mitgliederversammlung.

Gemeinschaftliche Zusammenkunft in Ehren der Delegierten vom Ganzen...

Wieder malen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß am 21. Juli ein Tagesausflug nach Bentheim stattfindet.

Zahlstelle Berlin.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Mitglieder-Versammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Montag den 26. Juni, Abends 9 Uhr, in der 'Gewerkschaftshaus', Mitgliederversammlung.

Zahlstelle Berlin.

Sonnabend den 29. Juni

Dampfer-Mondschein-Fahrt mit Musik nach „Wilhelminenhof“ in Ober-Schöneweide. Grosser Sommernachts-Ball.

Um 12 Uhr: Grosse Fackel-Polonaise.

Von 3 Uhr ab: Gemüthliches Kaffeekochen.

Billet 75 Pf. für Hin- und Rückfahrt inkl. Tanz.

Abfahrt präzis 1/2 9 Uhr von der Dampferstation „Zanowitz-Brücke“ (Brückenstraße).

Billets sind noch in den Zahlstellen, bei den Vertrauenspersonen, sowie im Bureau zu haben.

Die zum Vertrieb entnommenen Billets sind bis spätestens Donnerstag den 27. Juni abzurechnen, andernfalls gelten dieselben als verkauft.

Die Zahlstellen und das Bureau bleiben an diesem Abend geschlossen.

337]

Montag den 15. Juli

[8.60

Großes Sommerfest zur Feier des „Guten Montags“ in der „Neuen Welt“, Hohenheide 108—114.

Grosses Gartenkonzert. — Spezialitäten I. Ranges. — Fackelzug.
Theater-Vorstellung für Kinder. — Grosses Feuerwerk.

Von 5 Uhr ab: Im Bal champêtre: Grosser Ball.

Eintritt in den Saal für Herren 30 Pfennig, für Damen 10 Pfennig.

Billet 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Aufang Nachmittags 4 Uhr.

Um regen Vertrieb der Billets ersucht

Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Luxuspapierarbeiter u. Arbeiterinnen Berlins.

Dienstag den 25. Juni, Abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27 C

Große öffentliche Versammlung

aller in der
Luxuspapier-Industrie beschäftigten Arbeiter und
Arbeiterinnen.

Tagesordnung:

1. Die Handelsverträge, die wirthschaftliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen und das Interesse der Gewerkschaften.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Einzelnen ist es, in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen, insbesondere sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firmen Hagelberg, Pittauer & Boylen, Hohenstein & Lange Hellriegel, Lange & Wundsch, Defer, Ernst & Co. freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Der

Lohntarif

für Buchbinder-Arbeiten (Minimaltarif)

wird an Verbandsmitglieder zum Preise von 75 Pf. (einschließlich Porto und Verpackungskosten) abgegeben.

Preis für Nichtmitglieder 2 M.

Die Sonderausgabe für Arbeiterinnen ist zum Preise von 30 Pf. für Verbandsmitglieder und 50 Pf. für Nichtmitglieder zu haben.

Zu beziehen sind die Tarife von Max Walter, Leipzig-Anger, Weissenburgstr. 18 II, und vom Verbandsbureau, Stuttgart, Sophienstraße 10.

Der Lohntarif, inklusive des Berliner Vorrichters- und Mädchentarifs, ist von Alb. Bergmann, Berlin SO., Bureau, Engel-Allee 15 II, zum Preise von 85 Pf. exklusive Porto zu beziehen.

338e] **Slomkes Städtebuch** [1.40

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- u. Wegeliste von Deutschland u. ang. Ländern, 356 Seiten geb. 1.20. Zu beziehen durch alle Buchhandl. oder gegen Eins. von 1.40 von G. Slomkes Verlag Viefelfeld.

Eine nachweisbar gutgehende

[3.00

Buchbinderei

mit gemischtem Waarengeschäft
in einem größeren Orte mit Fabriken an der Bahn in
schöner Lage Württembergs

— zugleich Ausflugsort —

ist mit einer Anzahlung von 6000 M.

zu verkaufen.

Maschinen und Waarenlager werden mit übergeben.

Offerten sub. J. 3-178 an Haasenstein & Vogler,
N.-G., Stuttgart. 339]

Gesucht

solvente Ladenbesitzer

zum kommissionarischen Verkauf von Briefmarken bei
33 1/3 Prozent Rabatt und 1/4-jährlicher Abrechnung.

Bitte sich zu wenden an
Emil Rempe, Chemnitz,
Chemnitzstraße 3 I. 340]

Zwei tüchtige, solide [3.40

Pressvergolder,

welche auf Gefang- und Gebetbücherdecken
gründlich eingearbeitet sind und hierüber
gute Zeugnisse nachweisen können, finden sofort
dauernde und gut bezahlte Stellung.
Arbeitszeit 10 Stunden täglich.

A. Riffarth,
Verlagshandlung und Dampfdruckbinderi,
341.] M.-Glabbach.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein

Weiß- & Bayerisch-Bierlokal

nebst Vereinszimmer für 40 Personen und Franz.
Billard. [2.00

Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Gemüthlicher Aufenthalt. Telephon Amt 4 n 6591.

Gustav Ladewig,
Berlin, Kommandantenstraße 65. 342.]

Wo stecken die Mitbegründer unserer Zahlstelle
Otto Gasmann, Theodor Arens,
Arno Köhmer, Otto Fehler,
Willy. Hünze, Max Munschan
und A. Pfaff?
Laßt Nachricht gelangen an Wilhelm Meyer,
Kirchstraße 15. 343] [1.20

Zahlstelle Gelsenkirchen.

Buchbinder-Männerchor Stuttgart.
(Mitgl. d. württemb. Arbeiter-Sängerbundes.)

Voranzeige.

Sonntag den 30. Juni

Kinderfest

in Franks Biergarten, Kesslach,
bei schlechter Witterung in den Sälen.

NB. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Kinder in
die laufende Liste einzuzichnen. [1.80

344] **Der Ausschuss.**

Nachruf.

Am 12. Juni verschied plötzlich an einem Herz-
schlag unser lieber Kollege [1.50

W. Heinrich Schmidt

in seinem 39. Lebensjahre.

Der offene, ehrliche Charakter des Verstorbenen,
sowie seine Lebenswürdigkeit im Umgang, und seine
stete Bereitwilligkeit, für die Interessen seiner Kol-
legen einzutreten, sichern demselben in unseren Herzen
ein dauerndes Andenken.

Die Kollegen und Kolleginnen
345] der
Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.

Der Buchbinder Rudolf Otto Hahn,
geb. am 30. Dezember 1868 zu Leisnig, Kreis Döbeln,
wird um Angabe seiner Adresse ersucht, eventuell werden
Kollegen, denen die Adresse desselben bekannt ist, um
diesbezügliche Mitteilung gebeten an [1.80

346] **Frau Frieda Hahn,**
Dannover, Gustav Adolfsstraße 6 II.

R. O. Hahn hält sich vermutlich in Göteborg
(Schweden) auf.

Gummi, Watte u. Gekrähe kauft zu den höchsten
Preisen [0.80

347] **H. Hewig,**
Leipzig-Volkw., Mariannenstr. 87 II.

Bitte nicht irrtümlich Horn u. Pakelt od. Nachf. zu adressieren, da ich nur von der Konkursmasse die gesammte großartige Einrichtung dieser Firma kaufe ohne den Namen dieser Firma zu erwerben und so adressirte Briefe nicht in meinen Besitz gelangen.

Paul Hüttich, Gera R., Geraer Vergoldeschule,

Inhaber Goldener und Silberner Medaillen für
348e] hervorragende Leistungen. [3.40

Unter ständiger Aufsicht gewissenhafter Unterricht im
Sand- und Pressergolden, Marmorieren, Leber-
schnitt, Goldschnitt und korrekter Bucheinband.
Prospekt gratis. Eintritt jeder Zeit.

... Dresden.

Gasthaus „Zum Senefelder“

Kaufbachstraße 16.

Empfehle meine großen
Gast- und Gesellschaftsräume
zur gefälligen Benutzung. [2.80

Hochf. Biere — ff. warme und kalte Speisen.
Verkehrsfokal der Buchbinder. [1.80

349] Ihr gültigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
E. Adam.